

Seite 11:

- Formen des Szientismus: Psychologismus, Naturalismus, Anthropologismus, Physikalismus etc.

Seite 12:

- Denkstile wie "Erklären" und "Verstehen"

Seite 14:

- Niedergang der Systemphilosophie zwischen 1879 und 1921 (Zusammenbruch des Idealismus)
- allem Pessimismus widersprechend, daß es uns möglich ist zu lernen.

Seite 15:

- Der Rekonstruktionsaspekt verweist auf eine Position, die nicht glaubt, theoriefrei "Fakten nacherzählen" zu können.

Seite 16:

- die mentalistische Philosophie vor dem "linguistic turn"
[Kernbegriffe: Bewußtsein, Geist, Seele, Psyche]
- Die cartesianische Reflexion orientiert sich nicht primär am Ideal intersubjektiven, vernünftigen Verständigtseins, sondern am Ziel individueller Gewißheit von Wahrheit und Vernünftigkeit. [Schnädelbach]
- mentalistisches Philosophieren im Gegensatz zum sprachkritischen Vorgehen

Seite 17:

- Kaum noch jemand philosophier über "das Ich", "das Fremdseelischd" oder "das Bewußtsein" in der mentalistischen Weise des 19. Jahrhunderts. Sinnkritische Skepsis hat erwiesen, wie Subjektivierungen und zugleich untergeschobene Existenzannahmen prekäre Entitäten sprachlich generieren können, die sich nach sprachanalytischen Prüfungsverfahren als leer und sinnlos wieder auflösen lassen.

Seite 18:

- Eine Zersplitterung psychologischen Arbeitens in unverbundene Einzelaktivitäten wegen des Fehlens einer konsensuellen Gegenstandsdefinition wurde als Kernproblem der neueren Krisensituation der Psychologie eingeschätzt. (Kirchhoff)
- die pragmatisch-prozedurale Position: Wir haben zwar keinen angebbaren Gegenstand, aber erfolgreiche Methoden (Hermann)

Seite 21:

- Wissenschaftliche Erfahrungen sind nicht das Ergebnis eines unmittelbaren Weltzugangs, kein methodisches Ablesen vom Gegebenen, sondern denkstilspezifisch [Theoriebeladenheit der Erfahrung / von wissenschaftlicher Beobachtung] (Fleck)
- etymologisch betrachtet ist "Tatsache" lat. factum von facere = machen, tun zu sehen.

Seite 22:

- Die Auffassung von der Bedeutung der konstruktiven Anteile in der Entwicklung wissenschaftlicher Tatsachen widerspricht derjenigen philosophischen Ansicht, nach der Tatsachen der Natur und des Geistes einfach vorgefunden werden. "Jedes Erkennen formt die Wirklichkeit um." (Fleck)

- das Vorurteil der "reinen Beobachtung" ist entkräftet, weil jeder Denkstil die Wahrnehmung richtet. Es gibt keinen reinen Wahrnehmungsvorgang. (Fleck)

Seite 23:

- Bei Moritz Schlick werden Sachverhalte durch Beobachtung und ein *unmittelbares Erlebnis* konstatiert. Fleck bestreitet diese Stiftung durch eine unmittelbare Gegebenheit.
- Die Möglichkeit einer Ergebnisbewertung als "wahr" ist an denkstilgemäße Voraussetzungen gebunden.

Seite 24:

- Gegen Relativismuseinwände betont Fleck: Innerhalb eines Denkstils sei fast immer vollständig determiniert, was als wahre Erkenntnis gelten kann.

Seite 25:

- Personen können mehreren Denkkollektiven angehören, in denen je eigene Sprach- und Handlungspraxen (Stile) entwickelt werden.

Seite 26:

- Denkstilgebunden ist nicht nur das Erkennen, sondern, genauer gesagt, die Anerkennung dessen, was überhaupt als Problem gilt.

Seite 27:

- Ontologische Basisannahmen beziehen sich darauf, was überhaupt als seiend angenommen wird, welchen Entitäten der Status des Seins (als Seiendes) überhaupt zuerkannt wird. Dazu gehören auch Annahmen, wie dieses Seiende individuiert, das heißt unterschieden und erkannt werden kann.

Seite 28:

- Im 19. Jahrhundert war die soziale Stimmung in der Gesellschaft "forschungsenthusiastisch".

Seite 29:

- Überzeugungen und Absichten können nur Personen zugeschrieben werden.

Seite 31:

- Als überzeugende Gründe für Theorienpräferenz gelten Genauigkeit, Einfachheit, Fruchtbarkeit, gesellschaftliche Nützlichkeit, Eleganz etc. (Thomas Kuhn) - [Vorwurf der Irrationalität an Kuhn]

- Es gibt keine theorieneutrale Beschreibungssprache.

Seite 32:

- Philosophische Skeptiker setzen Psychologie insgesamt mit Behaviorismus gleich.

Seite 33:

- Die akademische Psychologie rezipierte Freuds Arbeiten nicht (Ausnahmen: Christian von Ehrenfels, Piaget, Kurt Lewin, Gustav Störring). Auch umgekehrt befaßte sich Freud außer mit Fechner und Herbart nur noch mit Theodor Lipps.

Seite 34:

- Für Freud verleugnete die althergebrachte Psychologie die Differenz von bewußten und unbewußten Prozessen.

- Gegen die Philosophie wie auch gegen die Psychoanalyse wird und wurde zumeist mit dem Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit operiert. [Die Psycholanalyse sei spekulativ, intuitiv, suggestiv, subjektiv]

Seite 35:

- "Ist also die Wissenschaft imstande, ihren Erkenntnisprozeß an Apparaturen zu delegieren, dann ist sie soweit, daß sie sich jeglicher Verunreinigung durch Subjektivität ent schlagen hat." (Herzog 1979)

Seite 36:

- Die Schaffung des psychoanalytischen Settings zielt darauf ab, die Bedingungen für "Übertragung" herzustellen, um den analytischen Prozeß in Gang zu bringen. Das Gespinnst der "persönlichen" psychischen Verstrickungen zwischen Analysandin und Analytiker wird die tragfähige Basis für eine erfolgreiche psychotherapeutische Intervention sein müssen.

Seite 37:

- Der Umfang des menschlichen Bewußtseins: Denken - Fühlen - Wollen.

Seite 38:

- Alle Erfahrung hat ihre Geltung in den Bedingungen unseres Bewußtseins.
- Die Unmittelbarkeit der Erfahrung ist auf das Erleben gegründet.

Seite 39:

- Wir erfahren die volle Wirklichkeit fühlend, wollend, denkend in einem "erlebnismäßigen Zusammenhang". (Dilthey)
- Unser Erfahrungsbereich besteht aus Taten des Willens, der Freiheit des Geistes und zweckhaften und wertbezogenen Handlungen.

Seite 40:

- Das sich als Einheit erlebende Subjekt muß Grundlage des Philosophierens sein. (Dilthey)

Seite 41:

- Im Mikro- wie im Makrobereich von Natur ist Verstehen ausgeschlossen.
- Subjekte können nur das von ihnen selbst hervorgebrachte verstehen. (Kant, Kritik der Urteilskraft)
- Die äußere Wirklichkeit, in der wir existieren, wird weder erschlossen noch vorstellungsmäßig repräsentiert, sondern vermittelt sich als Leben in "Erlebnissen" direkt. (Dilthey)
Das Individuum ist also kein reines Erkenntnissubjekt mehr, sondern "psycho-physische Lebenseinheit".

Seite 42:

- Der Mensch als psychische Lebenseinheit zeichnet sich durch zwecksetzende und bewertende Handlungen aus.

Seite 44:

- Die entscheidende Differenz gegenüber (psychischen) Mechanismen liegt in der intelligiblen Wahlfreiheit verantwortlicher Subjekte.

Seite 46:

- Das psychische Material ist nach Dilthey als Zusammenhang, als Ganzes gegeben. "Der erlebte Zusammenhang ist hier das erste, das Distinguieren der einzelnen Glieder desselben ist das Nachkommende."
- Es gibt kaum einen schlimmeren Vorwurf für einen Psychologen als den, er betreibe Metaphysik. [Hermann Cohen]

Seite 47:

- Der Strukturzusammenhang selbst wird nicht erlebt,

sondern erschlossen.

- Jede Wissenschaft muß aus Gegebenem oder Beobachtbarem auf Vorgänge in nichtzugänglichen "Lücken" schließen und das heißt, einen Zusammenhang durch Erklärung erst herstellen. [Ebbinghaus]
- Die Unsicherheiten der Psychologie beginnen nicht erst mit Erklärungen und hypothetischen Konstruktionen, sondern bereits mit der einfachen Feststellung der Tatbestände. [Ebbinghaus]

Seite 48:

- Für Ebbinghaus gibt es keine prinzipielle Verfahrensdifferenz, die natur- und geisteswissenschaftliche Methoden trennt.

Seite 49:

- F. A. Lange prägte als Synonym für Metaphysik den Ausdruck "Begriffsdichtung".

Seite 50:

- "Erfahrung" kann geradezu als einer der Modebegriffe des 19. Jahrhunderts gelten. [Tatsachenboom]

Seite 51:

- Der Primat der Erfahrungen zählte; induktives Vorgehen sollte vor allem verhindern, daß man "über Tatsachen willkürlich verfügt", schließlich seien diese das Höchste was erreichbar sei [wurde in der neugegründeten, positivistisch gesonnenen "Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie" verkündet.]

Seite 52:

- Bemerkenswert ist, daß [bei Dilthey] das elementare, vorwissenschaftliche Verstehen zur Basis für Verstehen als

wissenschaftliche Methode gemacht wird. Der geisteswissenschaftliche Erkenntnisweg wurzelt im praktischen Vollzug des Lebens.

- "Das Verstehen setzt ein Erleben voraus, und das Erlebnis wird erst zu einer Lebenserfahrung dadurch, daß das Verstehen aus der Enge und Subjektivität des Erlebens hinausführt in die Region des Ganzen und Allgemeinen."
(Dilthey)

Seite 53:

- Dilthey trennt psychische Vorgänge aristotelisch als *energeia*, von den objektivierten Ergebnissen (*erga*).
- Das Verstehen der Bedeutung menschlicher Werke (im weitesten Sinn) muß nicht durch das Verstehen der psychischen Strukturen oder der persönlichen Motive hindurchgehen
- "Individuum est ineffabile" - Das Individuum ist unaussagbar.
- Verstehen durch "Hineinversetzen", "Nachfühlen", "Nacherleben".

Seite 54:

- Das Paradigma des zu Verstehenden bilden sprachliche Gebilde, weil in der Sprache allein das menschliche Innere seinen vollständigen, erschöpfenden und objektiv verständlichen Ausdruck findet. [Dilthey]
- Das elementare Verstehen wird als unmittelbares Verstehen nach dem Vorbild der Anschauung aufgefaßt und das höhere Verstehen wird als "mittelbares" nach dem Vorbild der Interpretation und Reflexion im Sinne der reflektierenden Urteilskraft Kants gedeutet. [Maakreel 199]
- Die hermeneutische Logik untersucht die Erlebnisstrukturen und unterscheidet sich damit vollständig von der typisch "psychologischen Ich-Vorstellung".

Seite 55:

- Nach Dilthey darf an den erkenntniskritischen Anfang kein "Satz des Bewußtseins", sondern müssen Sätze des Erlebens gestellt werden.
- Dilthey hat von Anfang an an der seit Kant eröffneten Dimension der Erkenntnistheorie festgehalten, wonach die Bedingungen, welche Aussage und Auslegung ermöglichen, im aussagenden und auslegenden Subjekt selber, einem transzendentalen, die Geisteswissenschaften konstituierenden Bewußtsein aufzusuchen sind.

Seite 56:

- Philosophische Besinnung soll sich auf das Gewahren der Bedeutung des Lebenszusammenhangs richten. Die reine Beschreibung verfehlt den wertmäßigen Bezug zum Ganzen. [Dieses individuelle Ganze ist aber nur eine Abstraktion.] Das Ganze wird nicht als das Wahre verstanden, sondern als geistig zugängliche Lebenswelt, zu der wir uns wertend zu verhalten haben. [Scheler]
- Die wertende und verstehende Bezugnahme auf das Ganze betont den normativen Gehalt philosophischer Selbstbesinnung.

Seite 57:

- Das philosophieren ist die höchste menschliche Praxis. (Aristoteles)

Seite 59:

- Psychologismus muß zunächst als eine einflußreiche Denkbewegung verstanden werden, die fast alle Bereichsdisziplinen der Philosophie (etwa Logik, Ethik, Ästhetik und mit Einschränkungen auch Metaphysik) auf Psychologie gründen will. - Alle Inhalte [logische Urteile,

moralische Sollensforderungen, ästhetische Urteile) lassen sich in der Psyche auffinden, sind also "psychisch" und sind daher vorrangig von der entsprechenden Disziplin zu untersuchen.

Seite 60:

- Den logischen Anforderungen an ein Urteil ist erst entsprochen, wenn das Bewußtsein Klarheit über Gültigkeit und Tragweite des ganzen Zusammenhangs psychischer Akte einschließt, welche einen *Grund* ausmachen. (Dilthey)

Seite 61:

- Die moderne Psychologie ist als Prozeß der Emanzipation von der Philosophie zu beschreiben.

Seite 62:

- Zusammenbruch der Systemphilosophie - Transformation der Logik in Erkenntnistheorie (seit Trendelenburg) Durch die Anerkennung von Psychologie, Physiologie und Anthropologie als Disziplinen der Erkenntnistheorie gewinnt das "Empirische" philosophische Dignität [Lessing 1988].
- In Hermann Cohens Buch über "Kants Theorie der Erfahrung" wird eine psychologische Auffindung der Kategorien thematisiert.

Seite 63:

- Helmholtz hatte die grundsätzliche Übereinstimmung der modernen Sinnesphysiologie mit den Lehren Kants betont.
- Es sind namentlich die physiologischen Untersuchungen über die Sinneswahrnehmungen gewesen, welche uns an die letzten elementaren Vorgänge des Erkennens hingeführt haben, die nicht in Worte faßbar, der Philosophie unbekannt und unzugänglich bleiben mußten, so lange diese nur die in der Sprache ihren Ausdruck findenden Erkenntnisse

untersuchte. (Helmholtz)

- Kants formales Subjekt war lange vor Dilthey von Beneke und Fries psychologisiert und physiologisiert worden.
- Helmholtz und Wundt wollen in einer "Theorie der unbewußten Schlüsse" klären, wie das apprehendierte, sinnliche Material (Synthesis der Sinneseindrücke) unter die Verstandeskategorien gebracht wird, genauer gesagt, wie Erkenntnis physiologisch-psychologisch möglich ist.

Seite 64:

- Die Brücke zwischen Apprehension und Apperzeption wird durch die Annahme von unbewußten Schlüsse gebildet [der entscheidende erkenntnisgewährende Vorgang, d. h. die Brückenfunktion]
- Cohen kritisierte an den psychologisierenden Richtungen, daß sie den Sinn des Transzendentalen zum Psychologischen verflüchtigt hätten.
- Kant hatte eine wissenschaftliche Seelenlehre als "Physiologie des inneren Sinnes" für undurchführbar gehalten [Vernünfftelen der psychologia rationalis]

Seite 65:

- Die Herbart-Schule mit ihrer "Bühnentheorie der auf- und abtretenden Vorstellungen"

Seite 67:

- Wund definiert Empfindungen als diejenigen Bewußtseinszustände, welche sich nicht in einfachere Bewußtseinszustände zerlegen lassen. Die einfache Empfindung gilt nicht als isoliert gegeben, sondern als ein Bestandteil des komplexeren Gebildes "Vorstellung". Vorstellungen sind die Entitäten, zu denen sich stets die Empfindungen in unserem Bewußtsein verbinden und die als Anschauungsvorstellung (bzw. Wahrnehmung) das Bild der

Außenwelt erzeugen.

Seite 70:

- die metaphysische Neutralitätsbehauptung mit ihrer Fiktion reiner Gegebenheit.

Seite 71:

- Die Bewußtseinserscheinungen werden durch die Beobachtungsintention verändert.
- Wundt unterliegt in seiner Theorie der unbewußten Schlüsse einer Logifizierung, weil er Reflexionen über den Gegenstand auf ihn selbst projiziert.

Seite 72:

- Das singuläre Gewißheitserlebnis kann nicht Basis wissenschaftlicher Aussagensysteme sein.
- Das Methoden-Ideal des Positivismus des 19. Jahrhunderts: Die Annahme der direkten Zugriffsmöglichkeit auf sinnliche Daten, die die Wirklichkeit in den Empfindungen repräsentieren.

Seite 73:

- Spielt sich alles Erkennen [nach Wundt] in der Psyche des Subjekts ab und formuliert es aufgrund von psychisch bearbeiteten Perzeptionen "apperzeptive Urteile", die als naturwissenschaftliche Aussagen formulierbar sind, dann fällt Erkenntnistheorie als Grunddisziplin in das Gebiet der Psychologie.
- Die Parallelismus-Annahme: jedem psychischen Geschehen entspricht ein physisches.

Seite 74:

- Die Erkenntnis der höheren psychischen Vorgänge ist die eigentliche Aufgabe der Psychologie und diese werden nicht

experimentell nachgewiesen.

Seite 75:

- Dilthey und Wundt stimmen in der zentralen Annahme einer ganzheitlichen menschlichen Psyche und deren unmittelbare Gegebenheit als Strukturzusammenhang überein.

Seite 76:

- Der cartesische Dualismus: innen / unmittelbar / Geist - außen / mittelbar / Materie

Seite 78:

- der synthetisierende oder induktive Schluß
- Mitte des 19. Jahrhunderts: eine Neuformulierung der Philosophie als Wertwissenschaft = die Überzeugung einer von allem Natürlichen verschiedenen Welt der Werte, zu einer neuen Metaphysik der Werte, Pflichten, Normen und Grundsätze, die durch einen unüberhörbaren Graben von der Welt der Natur, dem natürlichen, trieb- und bedürfnisbestimmten, dem egoistischen und eigenwilligen Individuum geschieden - und gegen diese geschützt werden müssen. (Köhnke 1986)

Seite 79:

- Philosophie als kritische Wissenschaft von den allgemeingültigen Werten.
- Als "positivistische und relativistische Sophisten" bezeichnet Windelband alle diejenigen, die sich vom Programm der "Vierteljahrsschrift" nicht wie er und andere Neukantianer abgewandt hatten.

Seite 80:

- Während die Philosophie den Wahrheitswert von

Vorstellungen untersucht, erforscht die Psychologie die Entwicklung und Entstehung der Relationen zwischen jenen Vorstellungen, die in der Logik als Urteile aufgefaßt werden.

- Windelbands Unterscheidung in nomothetisch / ideographisch = urteilen / beurteilen. *Urteilen* heißt Prädikate auf ein Subjekt beziehen. *Beurteilen* ist die wertende Stellungnahme [wobei nicht nur kognitive, sondern auch emotionale und voluntative Aspekte bedeutsam werden.]
- Die Wertfrage ist eine Kriterienfrage, die auch nicht durch den Hinweis auf faktische Anerkennung von Kriterien gelöst werden kann. [Schnädelbach]
- Da auch die Wahrheit als ein Wert zu gelten hat, kann die Faktizität der Wissenschaftsresultate nie das letzte Wort haben.

Seite 81:

- Psychologie ist in ihrer Sicht stets abhängig vom erkenntniskritischen Geschäft, das heißt, Philosophie läuft ihr grundsätzlich voraus. Psychologisch unanalysierbare, letzte Elemente des Bewußtseins werden als apriorische ausgezeichnet. [Volkelt, Cohen]
- Erkenntnispsychologie oder Erkenntnisphysiologie als Kardinalfehler [Cohen]

Seite 83:

- Die Externalisierung psychischer Inhalte und die Herstellung von experimenteller Erfahrung stehen in einem deutlichen Kontrast zur Untersuchung von "Erlebnissen", der sie interpretierenden Artikulation von Bedeutungszusammenhängen, aber auch zu transzendentalphilosophischen Erkenntnisfragen.

Seite 85:

- "Wir wollen in der Logik nicht wissen: wie der Verstand ist

und denkt, und wie er bisher im Denken verfahren ist, sondern: wie er im Denken verfahren sollte." [Husserl] Die psychologische Interpretation rein logischer Gesetze ist als unzulässige Sinnverschiebung zu werten, da jene keinerlei empirische Extension aufweisen.

- Die logischen Gesetze sind rein theoretische Wahrheiten idealer Art, rein in ihrem Bedeutungsgehalt wurzelnd und nie über ihn hinausgehend. Sie können also durch keine wirkliche oder fiktive Änderung in der Welt des *matter of fact* berührt werden. [Husserl, Logische Untersuchungen]

Seite 86:

- Die kategoriale Trennung unterscheidet strikt die Domänen des Logischen, bzw. Mathematischen (Sphäre der Idealität, Logistikon) und die Domänen des Faktischen (Sphäre von Realität / Phantastikon) Wer diese kategorialen Differenzen nicht beachtet, argumentiert nach Husserl im falschen Register.

- Theorien und Gesetze haben nur Wahrscheinlichkeitscharakter und müssen prinzipiell fallibel gedacht werden.

Seite 87:

- Der deutlichen Aufwertung des Bereichs der Bedeutungswahrheiten (und der idealen Gesetze) entsprach eine merkliche Deklassierung des Tatsachenbereiches, von dem Husserl zuweilen den Eindruck vermittelte, als fehlt dort die Logizität vollständig.

- Es geht um die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit *theoretischer Erkenntnis* überhaupt, allgemeiner von Schlußfolgerung überhaupt und von Erkenntnis überhaupt und zwar der Möglichkeit nach für jedes beliebige menschliche Wesen. [Husserl, LU]

Seite 89:

- Die Überbewertung des Psychologischen ist eine Auffassung, die Geltung, Werte, Normen auf Tatsachen der "inneren Erfahrung" oder "Bewußtseinszustände" zurückführen möchte.
- Der reduktionistische Psychologismus löst alle mentalen Zustände und Vorkommnisse so in Psychisches auf, daß zum Beispiel die Verbindung von "Vorstellungen" in logischen Schlüssen durch ihre Untersuchung als psychologische Vorgänge geltungslogische Erklärungen gestatten sollen.
- "Die Logik ist eine psychologische Disziplin, so gewiß das Erkennen nur in der Psyche vorkommt und das Denken, das sich in ihm vollendet, ein psychisches Geschehen ist."
[Lipps]

Seite 90:

- Wundt hat jederzeit von sich gewiesen, was man heute "Psychologismus" nennt, d. h. die Auflösung normativer Bestimmungen, des Geltens, in bloße Feststellungen und Erklärungen des psychisch tatsächlichen Geschehens.
- Der Hauptfehler des Psychologismus ist die Verwechslung von Inhalten und Gegenständen.

Seite 91:

- Ein "individuelles Ich", das reine und empirische Komponenten haben muß, erfüllt die Gegenstandsforderung, die jeweils durch die vom *überindividuellen* Ich gesetzten Gegenstände aufgestellt werden, und fällt zum Beispiel ein wahres ("voll gültiges") Urteil, wenn die Forderung des Schnees, als "weiß" gedacht zu werden, als solche anerkannt wird. [Lipps]

Seite 92:

- **Sein durch Anerkennung**

- Dem rein Logischen haftet kein Forderungscharakter an, weil das "erkenntnismäßige Sollen" nicht als Forderung in der Erkenntnisrelation auftritt.
 - Psychologie als Wissenschaft vom nur Erlebbaren.
 - Nichts im Bewußtseinsleben kann sinnlich wahrgenommen werden, sondern all das [Fühlen, Wollen, Denken] kann nur innerlich gefunden, verspürt oder eben "erlebt" werden.
- [Lipps]

Seite 94:

- Wundt und Husserl reklamieren für sich einen direkten, nicht durch Interpretationen verstellten Zugang zu den Tatsachen.

Seite 96:

- Erlebt ist die Wahrheit natürlich in keinem anderen Sinn, als in welchem überhaupt ein Ideales im realen Akt Erlebnis sein kann.

Seite 103:

- **der phänomenologische Basisgedanke: Intentionalität als Grundcharakter aller Weisen mentaler Bezugnahme**
- Als spontanes soziales Mitfühlen stiftet die Sympathie die Grundlage unmittelbarer Beziehungen zu anderen Menschen.
- Lipps weitet die "sympathische Einfühlung" zum philosophischen Grundbegriff aus, der auch die Gegenstandserkenntnis erfaßt.

Seite 104:

- Der Begriff der Einfühlung ist zu einem Grundbegriff der Ästhetik geworden
- Das "geistige Auge" erfaßt nach Lipps Vorgänge, die über

die sinnliche Erfahrung hinausgehen.

Seite 106:

- Die Verbildlichung des Bewußtseins als Schaubühne ist nach Wundt grundfalsch.

Seite 107:

- "Vorstellung" galt lange Grundakt jedes Denkens, dem als addierender Aspekt für jede (reale) Wahrnehmung ein "belieb" hinzugefügt wurde.

Seite 112:

- Die Dinge als Phänomene zu untersuchen heißt nicht, sie auf ihre Basis "als Sinnesdaten" zurückzuführen.
- Auf bewußtseinsphilosophischem Feld sind die Gegenstandsbestimmungen mentalistisch geprägt.

Seite 114:

- Die erste Dekade des 20. Jahrhunderts könnte für die akademische Psychologie unter das Motto "Relevanzinszenierung" gestellt werden.
- Die alte Content-Psychologie wird durch die These verabschiedet [Külpe, Stumpf], daß die herkömmliche psychologische Trias durch einen Begriff von "Bewußtheit", bzw. "Bewußtseinslage" ergänzt werden muß, weil sonst das unanschauliche Medium subjektiver Betätigung nicht berücksichtigt ist. Das ist der Abschied von der "Mosaikstruktur des Seelenlebens" und einer Assoziationsautomatik, die den Gedanken des aktiven Subjekts negiert hatte. [Külpe 1912a] Das planvolle Denken aktiver Subjekte wird hervorgehoben. [Kein "es denkt" mehr.]

Seite 117:

- Mit dem Gedanken des "aktiven Subjekts" und der

Trennung unanschaulicher Gedanken von anschaulichen Vorstellungen im Feld von Bewußtheit sind [jedenfalls von der Külpe-Schule] **intentionalistische Motive** aufgenommen worden.

Seite 122:

- Dilthey an Husserl: Wir sind darin einig, daß es, ganz allgemein angesehen, *eine allgemeingültige Theorie des Wissens gibt*. Wir sind weiter darin einverstanden, daß der Zugang zu ihr erst durch Untersuchungen eröffnet wird, die den *Sinn der Bezeichnungen aufklärt*, deren zunächst eine solche Theorie bedarf, und die weiterhin *allen* Teilen der Philosophie notwendig sind. [Die in Husserls Logos Artikel wiederholten Bedenken gegen den Relativismus und dessen skeptizistische Konsequenzen teilt Dilthey durchaus.]

Seite 123:

- Konstitutiv für das Erlebnis ist der Einheitspunkt von Subjekt/Objekt als Bewußtsein dessen, worauf im Bewußtsein fokussiert wird: Dasein als Innwerden (innere Wahrnehmung) dessen, was gerade da/erlebt ist. [holographische Sichtweise]

Seite 124:

- Das Individuum als Strukturzusammenhang von Denken - Wollen - Fühlen.

Seite 125:

- Der psychische Strukturzusammenhang wird nicht erlebt, daher ist auch die Abfolge und das Auseinanderhervorgehen der verschiedenen psychischen Zustände nicht zugänglich.
- Das Erlebnis als Wahrnehmung von Bewußtseinsinhalten, die als Gefühl, als Wille, als Gedanken benannt werden können.

- Über den sinnhaften Lebens- und Erlebniszusammenhang kann über die Strukturglieder des Bewußtseins (Denken - Fühlen - Wollen) Auskunft gegeben werden.

Seite 126:

- Der geltungsmäßige Vorrang von Erkenntnistheorie und Logik vor Psychologie wird von Dilthey nicht angezweifelt.
- die Illusion einer voraussetzungslosen Erkenntnistheorie
- "empirisch" im Gegensatz zu "apriorisch"

Seite 127:

- Anarchie der relativistischen Anschauungen (Dilthey) =
Anarchie der Wertsysteme

Seite 128:

- Verstehen als Methode der Erkenntnis
geisteswissenschaftlicher Zusammenhänge bezieht seine Kraft daraus, daß im elementaren Verstehen, in alltäglichen Lebensvollzügen, immer schon Erleben und Verstehen zusammengehören.

Seite 129:

- Irrweg der Physiologisierung der Psychologie [anstelle von Erklärungen bloße Verschiebungen ins Reich des Materiellen].
- An jedem seelischen Vorgang oder Zustand können zwei Seiten unterschieden werden: die funktional-sinnfremde Seite und die sinnhaft-geistige, in Bedeutungsnetzen organisierte.
- die sogenannten Ich-Funktionen als seelische Elementarvorgänge

Seite 130:

- Alles, was wirklich ist, ist entweder physisch oder

psychisch. Tertium non datur. [Eduard Spranger]

- Ausgangspunkt und Träger des Geistigen ist das Individuum
- Das Gefühl ist das wichtigste Moment im Verstehensakt [Spranger]
- Das Psychische ist uns zunächst einfach *gegeben*, ohne daß die Zugehörigkeit zu einem Fremden oder dem Eigenen mitgegeben ist. Diese Trennung kommt erst mit der Wahrnehmung zustande mit Hilfe der eigenen *Organempfindungen*, die nach Scheler das einzige rein dem Ich Zugehörige sind.

Seite 135:

- das Sinnvolle (Wertgemäße)

Seite 136:

- Das Ich als Kristallisationspunkt von geistigen Tendenzen gesellschaftlicher und kultureller Relevanz (Dilthey)

Seite 138:

- Nur Erschließen als Grundmodus von Verstehen wird dem "wissenschaftlichen Gegenstand Bewußtsein" gerecht [Gaston Roffenstein, 1926]
- Das Nicht-Rationale wird vorwiegend im Erlebnisaspekt verortet

Seite 139:

- Alle verstehbaren Geistesakte erfordern Interpretation [E. Spranger]
- Der zu verstehende Sinn wird nicht erlebt.
- Verstehen heißt, Gegebenheiten in Bezug auf ein Ganzes als sinnvoll aufzufassen. [Spranger]

Seite 141:

- Die menschliche Psychologie ist die Wissenschaft vom sinnerfüllten Leben. (Spranger)

Seite 143:

- von der Erklärung zur Deutung

Seite 145:

- Der Grundbegriff "Erlebnis" als Untersuchungseinheit.

Seite 150:

- Der Psychologiehistoriker Mitchell Ash vermutet als Grund für die Dauerkrise der Psychologie ein "akademisches Identitätsproblem", das sich in dem fortwährenden Bemühen äußert, die Psychologie auf die Seite der "hard sciences" zu bringen und damit alle *weichen* Orientierungen auszuschalten, die den Wissenschaftlichkeitsanspruch gefährden könnten.

Seite 151:

- Die bereitwillige Übernahme quantitativer Verfahren ließ die Psychologie zur Verhaltenswissenschaft werden.

[nomothetische Psychologie]

- Im Werturteilsstreit von 1970 kreiste die Auseinandersetzung um die Frage, ob die Forschung parteilich für die Interessen von (zum Teil benachteiligten) Subjekten und Gesellschaftsveränderung insgesamt eintreten darf oder ob sie wertfrei und objektivistisch im Sinne des kritischen Rationalismus zu sein habe.

Seite 153:

- Forschungshaltung: beobachtend-wertfrei // teilnehmend-kritisch

-

Seite 155:

- Etwas mit Individuen, ihren Bedürfnissen und Problemen zu tun haben zu wollen.

-

Seite 156:

- Dem *linguistic turn* folgte der *pragmatic turn*.

- Über "das Ich", "das Bewußtsein" oder "die Subjektivität" philosophiert niemand mehr im Stil des 19. Jahrhunderts, seit die Rolle von Sprache als Medium eines öffentlich zugänglichen, sozial vermittelten Symbolismus die mentalistischen Innen-Außen-Trennungen durchkreuzte. Die pragmatische Wende in der Philosophie verschob die Konzentration derart auf das Sprachhandeln und Kommunikation, daß die Frage, wie epistemisch einsame Subjekte aus ihrer Privatsprachenwelt in die öffentliche Sprach- und Kommunikationswelt eintreten, sich fast erledigt hat. [E. Tugendhat unterscheidet einen wahrheitsfähigen "öffentlichen" Diskurs von der prinzipiell intrasubjektiv privilegierten Beurteilung der eigenen Zustände.]

Seite 157:

- Alles, was über unser Thematisieren des Denkens, Glaubens, Wünschens, Wollens, Wahrnehmens und Fühlens etc. zu ermitteln wäre, ist durch Sprachspielanalysen zureichend herauszufinden. (Wittgenstein, Ryle).

Seite 158 :

- Mentalistischer Unsinn ist nach Wittgenstein die Annahme, im Innenleben der Psyche gäbe es Vorgänge, die dann in (zu äußerenden) Sätzen beschrieben werden

- Für die sprach- oder sinnexplikative Arbeit der Philosophie hat Wittgenstein bekanntlich das Bild der Therapie benutzt.

"Es gibt nicht eine Methode der Philosophie, wohl aber gibt es Methoden, gleichsam verschiedene Therapien" (PU, § 133)

Seite 159:

- Der verhaltenswissenschaftliche Reduktionismus löst alles, was Menschlichkeit und Personalität ausmacht, in eine mechanistische oder funktionalistische Sichtweise auf. (Rorty 1981)

Seite 162:

- Wilfrid Sellars sieht in der sprachlichen Rechtfertigung das geregelte Spiel von Auseinandersetzung und Einigung.
- Der wesentliche Punkt der Besonderheit von Sprache ist die Rechtfertigung des Gesagten. [Sellars]
- Die Rechtfertigungspraxis in unserer Gesellschaft greift vorwiegend auf einen Argumentationstypus zurück, der gewöhnlich begründenden Status hat und dieser wird in der Regel nicht durch Funktionsbeschreibungen erfüllt.

Seite 163:

- Herbert Schnädelbach bestimmt Philosophie als den Versuch einer gedanklichen Orientierung im Bereich der Grundsätze unseres Denkens, Erkennens und Handelns.

Seite 165:

- Überlegungen zu einem möglichen Zweck enthalten immer schon das Moment des Sinnvollen (nicht nur des Sinnhaften). Daher ist im starken Sinn von Begründung (Justifikation) der Übergang zu ethischen Begründungen angelegt.
- Vernunftgebrauch als Rechtfertigung unserer Aussagen und Begründung unserer Meinungen. "The elimination of the normative is attempted mental suicide." [Hilary Putnam]

Seite 166:

- Jede Selbstbeschreibung als denkende Personen verlangt irgendein Konzept von Wahrheit. [Putnam]

Seite 167:

- Die Notwendigkeit von Justifikation (als rechtfertigende Begründung) ist nicht mit einem Fundamentalismus letzter Erkenntnissicherheit gleichzusetzen. Wenn Rorty die Frage nach der Natur des Wissens als sinnlos verwirft, so verschwindet dabei das ausschlaggebende normative Moment, auf das es ankommt. Die Absage an Letztbegründungsansprüche kann nicht mit einem Begründungsverzicht überhaupt gleichgesetzt werden.

Seite 168:

- Verstehen impliziert intentionalistische Erklärungen des Verstandenen.
- Handlungsbegründungen können immer nur von "je meinem" Standpunkt aus verhandelt werden.

Seite 169:

- Nach einem vernünftigen Sinn von Begründungsfähigkeit muß von einer subjektiv-reflexiven Basis aus gesucht werden.

Seite 171:

- In die Falle eines naturalistischen Fehlschlusses gerät jede Erkenntnistheorie, die die Menge wissenschaftlicher oder logischer Sätze bereits in Anspruch nimmt, die sie ihrerseits erst begründen will. Und da jede Wissenschaft die logischen Strukturen benutzen muß, weil das Sprachspiel "Begründung" oder "Schlußfolgerung" logisch gespielt wird, bliebe die schwere Aufgabe, mit fachwissenschaftlichen

Mitteln die Regeln der Logik zu erklären.

- Für Quine erweist sich das Konzept "Wahrheit kraft Bedeutung" als unhaltbar.

Seite 172:

- "Tatsachen können von ihren Bedeutungen nicht abgelöst werden und infolgedessen gibt es der Art nach letztlich keinen Unterschied zwischen der Prüfung der logischen und der empirischen Angemessenheit einer Behauptung oder eines Arguments." (Sandra Harding zu Quine, 1990)

Seite 173:

- Der kritische Hinweis auf die kognitive Kompetenz selbstgesteuerte und entscheidungsfähiger Individuen hat dem reinen Behaviorismus den Garaus gemacht.

Seite 174:

- Husserls Unterscheidung von Sphären der Idealität (Bereich der Bedeutungen) und Realität (Bereich der Fakten).

- Bei Ryle erscheinen die Kategorien als Möglichkeiten nach gewählten Hinsichten zu ordnen.

Seite 175:

- Entmythologisierung des Gegebenen bei Quine

Seite 176:

- Bei Hilary Putnam gelten als geistig-seelische Zustände "wissen, daß ...", "glauben, daß ...", "hoffen, daß ...", "fürchten, daß ...", also alle Zustände und Vorgänge, die die pragmatische Grundlage unseres Bezug nehmenden Äußerns bilden. [In dieser veränderten Bedeutung ist "intentionality" in den deutschen Sprachraum zurückgekehrt

- Putnam und Rorty sind sich darüber einig, daß der

Reduktionismus, bzw. die Elimination des Nicht-Physischen (also des Geistig-Seelischen) weder wünschenswert noch durchführbar ist.

Seite 178:

- "Die *hard sciences* sind erfolgreich, weil sie sich mit den *soft problems* beschäftigen; die *soft sciences* haben zu kämpfen, denn sie haben es mit den *hard problems* zu tun."
Heinz von Förster (1985)

Seite 181:

- Intentionalität als Grundzug alles Psychisch-Geistigen hatte auch bei Husserl alle drei Dimensionen der Trias des Psychischen umfaßt [Denken - Fühlen - Wollen]

Seite 185:

- das Davidson-Principle of Charity [Prinzip der wohlwollenden Interpretation]: Als Grundbedingung gilt die Präsupposition einer gemeinsamen Welt. Es wird unterstellt, daß die Objekte und Ereignisse dieser Welt gleichermaßen in kausaler Interaktion mit jedem Sprecher stehen und sich als Ursachen von Überzeugungen in jeder Sprache reflektieren. Dadurch wird die objektive Welt als geteilte (shared world) bestimmt, als *intersubjektiv zugängliche Realität*.

Seite 186:

- Der Interpret unterstellt dem Sprecher grundsätzlich Rationalität bezüglich seines Denkens, Sprechens, Handelns und seiner Motive. Gedanken, Überzeugungen, Wünsche und Intentionen werden als grundsätzlich miteinander verknüpfbar gedacht.

Seite 187:

- Für die Möglichkeit von Irrtümern und Meinungsverschiedenheiten ist überhaupt erst Raum vorhanden durch eine grundsätzliche Maximierung dessen, worin Übereinstimmung besteht. (Davidson)
- Eine Theorie der Interpretation ist die gemeinsame Aufgabe von Linguisten, Psychologen und Philosophen. (Davidson)
- Das Charity-Prinzip unterstellt, daß Personene im Regelfall nur das wollen, was gut ist, der Zeichenbenutzer also Wünsche hat, deren Erfüllung in seinem wohlverstandenen Interesse liegen.

Seite 188:

- Annahmen sind grundsätzlich wertgeladen

Seite 189:

- Unbewußte Überzeugungen können die Änderung von bewußten verursachen, ohne daß sie als Gründe fungieren. (Rorty)

Seite 190:

- Durch die Adern eines beseelten Subjekts fließt nicht nur der verdünnte Saft rein intellektuell gedeuteter Kognitionen, ihre Funktionalität ist nicht nur die einer Triebmaschine oder eines Reiz-Reaktions-Automaten mit Computerfähigkeiten *für Arme*.

-

